

Thomas Grundner | Wolf Karge

Kühlungsborn

Wo die Ostsee am liebsten Urlaub macht



HINSTORFF



Kühlungsborn wird von drei parallel verlaufenden Ortlinien bestimmt: dem Strand, der Promenade und der Ostseeallee, die die Stadtteile Ost und West miteinander verbindet.

A B C D E F

Ostsee

28 27 26 25 24 23 22 21 Strandzugänge 20 19 18 17 16 15 14 13 12



Naturschutzgebiet „Riedensee“

Kühlungsborn West
bis 1938 Arendsee

Kügsdorf

B 105
Wismar
Neubukow
Rerik



Pendelverkehr
Bäderexpress
 nicht mit dem PKW
befahrbarer Weg

- | | |
|----------------------|------------------------------|
| Parkplatz öffentlich | Tourist-Information |
| Parkdeck öffentlich | Behinderten Parkplatz |
| Bus Parkplatz | behindertengerechte Toilette |
| Informationspunkt | Campingplatz |
| Toilette | Spielplatz |
| Waschsalon | Tankstelle |
| Museum | Hafen |
| Kirche | Hundestrand |
| Zimmervermittlung | Blaue Flagge |
| Kfz Werkstatt | Apotheke |
| Hauptwachen der DLRG | Bushaltestelle |

Kühlungsborn – ein See-Suchtsort

Vor 60 Jahren titelte eine Werbebroschüre etwas umständlich: „Kühlungsborn – Der Erholungsquell der Freude und Stärkung der Werktätigen“. Vor 20 Jahren warb das Ostseebad dann verständlicher als „Staatlich anerkannter Erholungsort“ und „Die grüne Stadt am Meer“ um Gäste. Schon vor 100 Jahren wurde der (auch vor Mücken) schützende „trockengründige reine Fichtenwald“ gerühmt. Heute ist Kühlungsborn ein „Seebad mit Flair“ und bietet „Natur, Genuss und Luxus“. Das darf gern miteinander kombiniert werden.

Badegäste sind hier seit dem 19. Jahrhundert bekannt. Der Gutspächter von Fulgen, einem Ortsteil ganz im Osten, fing mit der Vermietung von Zimmern an. 1877 wurde das Gut bereits als Seebad bezeichnet. Wer sich den Stadtplan heute anschaut, erkennt schnell, dass es zwei Ortsmittelpunkte gibt, die durch eine Straße parallel zum Strand und zur Promenade zusammengehalten werden. Erst 1904 allerdings wurde dieser Verbindungsweg zur Bebauung freigegeben. Interessenten mit dem nötigen Kleingeld standen Schlange. In schneller Folge errichteten sie bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs die Perlen der Bäderarchitektur mit Bauzitate vergangener Jahrhunderte, dem verspielten Fachwerk der Heimatschutzbewegung und dem modischen Schmuck des Jugendstils. Der Wettbewerb um das schönste, größte, modernste oder teuerste Haus ist auch nach über 100 Jahren noch gut erkennbar. Jeder Bauherr wollte etwas Einmaliges – das ist gelungen. Ein großes Vergnügen ist es ebenfalls, heute den Namen für die Häuser nachzuspüren – denn der musste sein. „Bella Vista“, „Meeresburg“ oder „Waldmeister“ konkurrierten z.B. mit den Herzensdamen „Carmen“, „Adelaide“ oder „Wilhelmine“. In der DDR wurden aus den 1953 zwangseingetragenen Pensionen staatliche Ferienheime mit teilweise neuen Namen. Die Straße hieß einige Jahre Stalinallee.





Eigentümer, Restauratoren, Denkmalpfleger und Bauleute haben in den letzten 25 Jahren die vorher zuweilen vernachlässigte Substanz der Häuser des Ostseebades wieder in den ursprünglichen repräsentativen Glanz versetzt.

Die Stadt ist noch jung. Erst 1937 wurden die zu Seebädern gewandelten Fischerdörfer Arendsee und Brunshaupten mit dem Pachtgut Fulgen zu einer Gemeinde vereinigt. Ein Jahr später erhielt sie Stadtrecht und den Kunstnamen Kühlungsborn. Dieser spielt auf die malerische Endmoränenlandschaft der nahe gelegenen Kühlung an, während der Born ein veralteter Begriff für Brunnen oder Quelle ist. Die drei Möwen im Stadtwappen symbolisieren die drei Ortsteile. Die alten Dorfnamen wichen den prosaischen Bezeichnungen Kühlungsborn-Ost und -West. Diese sind heute noch an den Bahnhöfen zu finden. Der Molli, als technisches Denkmal der Eisenbahngeschichte, ist mit Dampflokomotiven, gelb-roten Waggons samt offenem Perron und sogar einem Salonwagen als Schmalspurbahn zwischen Bad Doberan und Kühlungsborn-West unterwegs. Die westliche Endstation hält ein kleines Museum bereit.

Die beiden Ortsteile umschließen den großflächigen Stadtwald mit seinen verschlungenen Pfaden, die als „Schneesen“, Triften, Steige oder Wege ebenfalls Namen erhalten haben. Eine „Bismarckeiche“, Spielwiesen, ein steinzeitliches Hügelgrab und sogar ein Blocksberg fordern familiäres Wissen, Können und vielleicht auch Hexerei heraus.

Kühlungsborn zeigt sich mit modernem Gesicht bei Wahrung seiner Traditionen als Ostseebad. Der Wettbewerb innerhalb der Stadt geht weiter – und sei es der zwischen den Ortsteilen, die einst Arendsee und Brunshaupten hießen.

Die Inschriften an der Promenade zeigen die Grenze zwischen den zwei Dörfern an, aus denen – zusammen mit dem Gut Fulgen – 1938 die Stadt Kühlungsborn entstand.





Kühlungsborn





Zentrum der Stadt Kühlungsborn ist ein etwa 120 Hektar großer Stadtwald. Das dürfte einmalig sein. Inmitten des Grüns finden sich ein bronzezeitliches Hügelgrab und ein fast vier Meter hoher Findling, der 1908 ein „Bismarckstein“ war und nun ein „Friedensstein“ ist. Ein Lehrpfad mit interaktiven Illustrationen auf elf Stationen erklärt Natur und Geschichte. Eine Herausforderung für die ganze Familie ist der Kletterwald. Jogger, Radfahrer und Spaziergänger haben reichlich Auslauf auf den als „Steige“ und „Schneesee“ bezeichneten Wegen.



O BEN: Die alte Dorfkirche (links) steht im Südosten etwas abseits des Strand- und Badetrubels. Seit 780 Jahren bietet sie neben der Stille auch archaische Feldsteinromantik. Der kleine gotische Backsteinchor entstand erst um 1400. Der hölzerne Turm kam 1684 hinzu und ersetzte einen ebensolchen Vorgänger.

Für den Neubau der Friedhofskapelle (rechts) griff der Architekt Hinrich Plähn 1946 auf traditionelle ländliche Bauformen mit Rohrdach, dunklem Fachwerk und weiß getünchten Ausfachungen zurück. 2004/2005 wurde sie komplett saniert.

RECHTS: Das jüngste Gotteshaus der Stadt bekennt sich zu seiner Jugendlichkeit. Die einheimischen Architekten Carsten Gieseke und Nicolaus Wöhlk entwarfen für die katholische Gemeinde einen „schrägen“ Bau, der sich in prominenter Lage sichtbar von den Villen der Gründerzeit an der Ostseeallee abhebt. Im Jahre 2000 erfolgte die Weihe.



Strandhafer ist zum Verzehr nicht geeignet, aber er hält den Sand fest, nach dem die Ostseewellen immer wieder bei auflandigem Wind saugen. Das anspruchslose Gewächs mit den harten Blättern, die sich wellenartig im Wind wiegen, wird als Sand- und Küstenschutz angepflanzt und ist deshalb auch selbst geschützt.

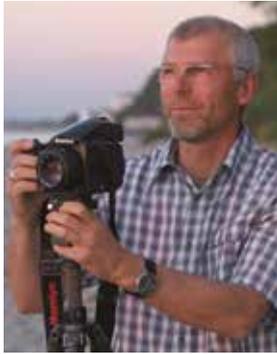




Wer noch weiter in Richtung Westen wandert, erreicht bald auf einer sanften Anhöhe einen Leuchtturm. Obwohl der Ort Bastorf heißt, lautet der offizielle Name „Leuchtfeuer Buk“, weil es am Kap Bukspitze steht. 1878 wurde dieser Backsteinturm mit seinen 20,8 Metern Höhe fertiggestellt. Durch die Lage auf dem Hügel ergibt sich eine „Feuerhöhe“ von 95,3 Metern.







Thomas Grundner, geboren 1956 in Diesdorf/Altmark, lebt seit vielen Jahren in Heiligendamm und arbeitet seit 1998 als freier Fotograf. Im Hinstorff Verlag publizierte er neben Kalendern zahlreiche Bildbände, die sich vor allem den Landschaften und Städten im Nordosten Deutschlands widmen.
www.foto-grundner.de



Wolf Karge, geboren 1951, wuchs in Heiligendamm auf. Er war u.a. als Leiter des Kulturhistorischen Museums in Rostock und als Geschäftsführer des Technischen Landesmuseums Mecklenburg-Vorpommern tätig. Von den zahlreichen Büchern Wolf Karges erschienen viele im Hinstorff Verlag Rostock.
www.wolf-karge.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Hinstorff Verlag GmbH, Rostock 2015
Lagerstraße 7, 18055 Rostock
Tel.: 0381 / 4969-0
www.hinstorff.de

Alle Rechte vorbehalten, Reproduktionen, Speicherungen in Datenverarbeitungsanlagen, Wiedergabe auf fotomechanischen, elektronischen oder ähnlichen Wegen, Vortrag und Funk – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages,

1. Auflage 2015

Herstellung: Hinstorff Verlag GmbH
Lektorat: Thomas Gallien
Karte: © Touristik-Service-Kühlungsborn GmbH
Druck und Bindung: Westermann Druck Zwickau
Printed in Germany
ISBN 978-3-356-01983-4